

**1845**  
**im Berliner Guckkasten.**

---

Von

**Ad. Brennglas.**

---

**Hamburg,**

Druck und Verlag von **H. G. Voigt.**

**1846.**

---

Waren, bei **C. B. Kiebel.**



## Unter den Linden; Abends 9 Uhr.

**Guckkästner.** (reibt sich die Hände und singt)

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?

Sie kämpfen zwischen Finsterniß und Licht!

Daß für die Freiheit meine Väter starben,

Das merkte ich bis heut wahrhaftig nicht!

Doch will ich nicht verzagen;

Will Alles ruhig tragen;

Könnst' ich Das nicht, so dürst' ich auch nicht  
schrei'n:

Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein!

**Doretthee,** wie viel Geld is'n in unsere Kasse?

**Doretthea.** Sechs Dreier!

**Guckkästner.** So? Na denn laß' Dir nich  
von'n Actien-Schwindel befallen!

**Doretthea.** Aber Du hast Dir jestern Drei  
Silberroschen von mir jeben lassen; wo sind'n die  
jeblieben?

Guckkästner. Daruf kann ich Dir keene Antwort jeben, weil Du Deine Befugnisse überschreitest. Einnahme: Drei Silberroschen; Ausgabe: Drei Silberroschen, det stimmt! det is Kettenrechnung.

Dorothea. Ja, des stimmt allerdings, aber des Jeld war meine; ich hatte es mit Waschen un Rollen verdient. Du mußt mir Rechenschaft ablejen!

Guckkästner. Wie jesagt: überschreite Deine Befugnisse nich! Was ich fragen wollte: wie viel Zejenwart haben wir'n?

Dorothea. En Viertel!

Guckkästner. Uf Neune?

Dorothea. Ne, uf Zehne.

Guckkästner. Man nich? Schon so spät am Dage? Des is merkwürdig alleweile im Winter! Wenn es so den ganzen Dage über finster is, da weesß man jar nich, was die Klocke jeschlagen hat. Na, nu is et Zeit, desß ich meine Weltjeschichte von's verjängene Jahr vornehme. (pausisch laut) Immer ran, meine Herrschaften! Hier sehen Sie die ganze Weltjeschichte von's verjängene Jahr vor einen Sechser, sehr preiswürdig! Sie

werden hier durchs Vergrößerungsglas die Tugenden bemerken, welche die gekrönten Häupter und ihre Unterthanen schmücken. Die Begebenheiten wechseln mit den Gestalten, aber die Gestalten bleiben und die Begebenheiten gestalten sich als Kufastensbilder vor Einen Sechser, welches sie werth sind! Die Naturereignisse der Poletik reizen das menschliche Herz auf und erschrecken das Gemüth, indem sie an die Verjänglichkeit des Daseins erinnern. Die klare Verjangenheit löst sich im Nebel der Zukunft auf und läßt als Zejenwart eine Thräne zurück, deß sie jewesen is. Auf die eine Seite sehen Sie die Erhabenheit, die jar nich anders als erhaben sein kann, weil sie erhaben jeboren is; auf die andere Seite sehen Sie pöbelhafte Zejenwirkung der Natur, welche die ewige Ordnung des alljemeinen Elends zu zerstören droht. Alles und jedes Erdenjüß wird indessen durch die gute Presse beseitigt, und aus dieser Beseitigung entspringt die thatenvolle Zeschichte, und diese in ihrem janzem Umfange is für einen Sechser preussische Rechnung hier zu jeniehen!

Erster Junge. Des is unjehauer billig!

Guckkästner. Ja, man hat mir nachjesagt, deß sich in meine kufastenschen Kunstwerke etwas

Salz befinden soll, un deßhalb ist der Preis ermäßigt worden.

Erster Junge. Hier haben Sie einen Sechser preussische Rechnung.

Guckkästner. Ich danke Ihnen im Namen des Vaterlands. Aber auf Eins muß ich Ihnen zuvor aufmerksam machen: überschreiten Sie Ihre Befugnisse nich! Sie haben hier bei den Kutasten blos zuzusehen. Wie jesagt: blos zuzusehen! Wenn Sie soust noch was wünschen, denn können Sie nach Amerika auswandern.

Erster Junge. Ich danke Ihnen vor Ihr Wohlwollen!

Guckkästner. Bitte!

Zweiter Junge. (hervortretend) Jecht et bald los?

Guckkästner. I nu, sehr lange wird et nich mehr dauern.

Erster Junge. Wasdenn?

Guckkästner. Det et losjehen wird!

Erster Junge. Ach so?

Guckkästner. Ja!

Zweiter Junge. Hier is mein Sechser!

Guckkästner. Aha, Sie wissen den Preis schon? Sie sind ein sehr gebildeter Mensch, daß Sie das wissen, und da Sie sich um weiter nichts kümmern, als was Sie zu zahlen haben, so haben Sie auch eine anständige und wohlwollende Tendenz.

Zweiter Junge. Tendenz? Ne, so'n Ding kenn' ich ja nich.

Guckkästner. Det is schade, deutscher Jüngling. Wenn ich det gewußt hätte, hätt ich Ihnen zu Weihnachten 'ne Tendenz geschenkt.

Zweiter Junge. Is et Spielzeug?

Guckkästner. (lächelnd) Ja, et is 'ne Art Trommel. Man kann viel Spektakel damit machen, wenn det Kalbsfell dick genug is, uf des man los schlägt. Un sie läßt sich auch eben so gut zur Revellje wie zur Retrette jebrauchen.

Bücker. Is es hier erlaubt, reinzusehen?

Guckkästner. Ja, mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß vor einen Sechser. Zwischen Adel und verehrungswürdiges Publicum wird hier kein Unterschied jemacht; Kinder über 40 Jahren sind frei; Ritter des rothen Pievogels fünfter Klasse zahlen die Hälfte; Hunde un — (hustet) dürfen nich mitjebracht werden. (Bücker bezahlt) Nehmen Sie den herzlichsten Dank eines alten Invaliden, der den

deutschen Freiheitskrieg mitgemacht hat! Dorethee, des Haus is besetzt, steck' den Kronleuchter an!

Erster Junge. (hineinschauend) Det Bisten Talglicht nennen Sie en Kronleuchter?

Guckkästner. (ärgerlich) Des verstehen Sie nich! Des is neue Bildung, des man die Sachen nich mehr so nennt, wie se sind. Sein Sie froh, des Sie en Talglicht haben, was brennt! Wenn Sie den schönsten Kronleuchter haben, un Sie können ihm keen Licht uffstecken, denn bleibt et ringsrum duster. Manu jeht es an! Arrrr! Hör, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen zuerst ein Bild, welches über unser Elend erhaben is, nämlich ein himmelsches Bild! Es is der neu erfundene Planet, welcher nach des astronomische System zur Opposition jehört, weshalb voch seine Bahn verfolgt wird.

Zweiter Junge. Wie heest er'n?

Guckkästner. Hencke!

Zweiter Junge. Hencke? Des is woll en Berliner?

Guckkästner. Sie sind jefälligst ein Schaafs-kopp. Ich sagte Ihnen, des es ein himmelsches Bild is! Na, un des Berlin nich in'n Himmel liegt, so viel Jeographie werden Sie woll schon los haben.

Erster Junge. Wat hat'n nu so'n Planet zu dhun?

Guckkästner. Jar nischt, so viel wie jar nischt. Er jecht blos am Himmel spazieren un läßt sich von unsre Zelehrten berechnen, un davor bezieht er frei Licht von de Sonne.

Erster Junge. J, det laß' ick mir jefallen, det Jeschäft übernehm' ick ooch!

Guckkästner. So? Na sehen Se mal zu, ob Sie 'ne Anstellung als Planet kriegen können. Beschäftjen Se sich man vorläufig immer mit'n Himmel, denn wird Ihnen die Anstellung nicht entzehen.

Bücker. Sagen Se mich mal: die Sterne, die die hohen Personen an de Brust, des heeßt uf 'n Rock dragen, sind des nu Planeten oder Fixsterne?

Guckkästner. Weder eens noch's andere: des sind blos Schnuppen. Des, wodurch sich die hohen Personen bezeichnen, des is aus'n Himmel jefallen. (wieder pathetisch) Ueberjens heeßt dieser neuerfundene Planet nich blos Hencke sondern auch Astraße, so viel wie Jerechtigkeit. Diese besigen wir nur anjesso am Himmel, un nu brauchen wir blos darauf zu warten, bis der Stern uns mal uf de Nase fällt, denn haben wir ihr ooch hier.

Erster Junge. Nu möcht' ick man eijentlich wissen, wat uns det nu nützt, det der neue Planet entdeckt is?

Guckkästner. Nicht de Spur! En neuentdeckter Gedanke, der is wat werth, aber ick sage Ihnen: un wenn unsre Zelehrten noch zwanzig neue Planeten entdecken, det hat uf unsere Landtagsabschiede nich den jeringsten Einfluß. Un was die arme Menschheit betrifft, so wird die och nich fatter davon. Ob wir wissen, deß da oben in die blaue Unmöglichkeit unter die Millionen mal Millionen Sterne een so'n Dingelken mehr 'rumtrabbelt oder nich, un ob wir des berechen können, wenn er mal wieder sichtbar wird, des is äußerst Würschekohl. Wenn se, statt oben eenen mehr, unten eenen Stern weniger entdeckt hätten, det wäre interessanter. Doch nu haben wir uns jenug mit des kleene Sternken ufgeh alten; nu wollen wir wieder uf die Welt zurückjehen, die uns jehört, die der liebe Gott so schöne hat einrichten lassen, det jescheidte Wesen janz lustig un frei daruf leben un nach Gefallen essen und drinken könnten. Det et nich so is, da sind nich die klugen Thiere, sondern blos der dumme Mensch dran schuld. Rrrrr, ein andres Bild! (pathetisch) Hür, meine Herrschaften, präsentirt sich

Ihnen des sehr jelung'ne Portrait aus de Schweiz, wie der Leu von Ebersoll persönlich dobtjeschossen wird.

Bücker. Sie werden meine Dreistigkeit entschuldjen: is nich Leu so viel wie Löwe?

Guckkästner. Ich entschuldje Ihre Dreistigkeit, aber uf Schweizerisch wird unter Leu nich der Löwe, sondern en ganz andres Vieh verstanden. (fortfahrend) Sie sehen, meine Herrschaften, Leu von Ebersollen um vier Uhr Morjens in't Bette liejen, wie er eben von eine schönere Welt träumt, wo de Jesuiten schon einjeführt sind. Mit een Maal erscheint der Verschwender Jacob Müller an't Fenster, wat zufällig offen steht, legt seine lange Flinte an, zielt — un schießt Leu von Ebersollen jrade in die Stelle rin, wo wir des Herz haben. Duses nennt man ein Verbrechen!

Zweiter Junge. War er gleich dobt?

Guckkästner. Ne, er hat noch fünf Minuten vor seinen Dob jelebt. Heiljer Ignaz! rief er aus, gab uf, was er nie beseffen hat, seinen Geist, und — war futsch

Erster Junge. Wie so is denn nu aber der Jacob Müller en Verschwender?

Guckkästner. Weil Leu von Ebersoll keenen Schuß Pulver werth war. Er hat Hunderte unglücklich jemacht, hat ein ganzes Land helfen in's Elend stürzen, un der Jacob Müller stürzt ihn blos in's Irab un macht sich seinetwejen zum schändlichen Verbrecher, un läßt sich an de Stadt Luzern hängen, während —.

Zweiter Junge. Ich denke, an den Falzen kommt er?

Guckkästner. Ja so, ich habe mir versprochen. Na, det bleibt sich gleich; so viel is jemiß, deß Jacob Müller en Jesuit is, un deß die Verbrecher jetzt in Luzern einjeführt sind.

Erster Junge. Wat?

Guckkästner. Herrjees, ne, ich habe mir schon wieder versprochen! Ich wollte sagen: so viel is jemiß, deß Jacob Müller en Verbrecher is, un deß die Jesuiten jetzt in Luzern einjeführt sind. Da sieht man wieder draus, wat die Republik vor'ne schlechte Einrichtung is. Da lob' ich mir de Monarchenthümer, da werden nie solche Kerrels mit Namen Jesuiten einjeführt.

Bücker. Gott erhalte uns die Könje! Sie verzeihen diese Störung.

Guckkästner. Bitte, jar nich Ursach! Rrrrr, ein andres Bild! Hör, meine Herrschaften, jenießen

Sie den chinefifchen Kaiser Hep—fi den 76ften, wie er ganz mutterfeelenallene in fein Cabinet uf'n Stuhl figt un unterdrückt, durch welches Wort im chinefifchen Rejieren verstanden wird. Er fieht in de Papiere rin un hätte beinah enen Gedanken jefaft, wenn ihn feine Kinder im Nebenzimmer nich störten. Diefe find sehr laut, denken jar nich an ihre Abftammung un benehmen fich wie ganz jemeine bürgerliche Jören, indem fie fich schimpfen. Der eine chineefche Prinz, der sehr klug is, fagt zu den andern chineefchen Prinzen: Du bist en Efel! un der andere chineefche Prinz, der vooch sehr klug is, fagt zu den einen chineefchen Prinzen: Du bist noch en jrößerer Efel! Daruf fagt der eine: Du bist noch en jrößerer Efel, un der andere: Du bist der jröfste Efel! Nu kann der Kaiser von China den Skandal nich länger aushalten, steht uf, macht de Dhüre uf un fagt jutmuthig: Aber Kinder, verjegt Ihr denn ganz, deß ich hier bin?

Zweiter Junge. Na, wozu erzählen Sie'n uns eijentlich die lan·weilje chineefche Jefchichte?

Guckkästner. Weil fie belehrend is! Ich vermuthe sehr stark, deß Ihnen die chineefchen Zustände nich genau bekannt find, un daher is Ihnen illuftrirte Kenntniß von Nutzen. Unterbrechen Sie einen alten Kriejer mit einen Stelzfuß nich

immer! Arrrrr, ein andres Bild! (sehr pathetisch) Hör, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen der jreife Ludwig Philipp, der bei de französche Nation lebenslänglich als König anjestellt is, un den Rußland noch nich anerkannt hat, wat aber jar nischtschadt. Der jreife König Ludwig Philipp sieht noch ganz wohl aus. Um ihn herum herrscht eine tiefe Stille in der Natur, un Sie können sich darauf verlassen, deß nich eher en Jewitter kommt, als bis et donnert.

Zweiter Junge. (lacht) Det versteht sich von selbst!

Guckkästner. Denn war des sehr jeistreich un wahr, was ich jesagt habe, wenn es sich von selbst versteht. Denn wenn sich Etwas erst durch Andre verstehen soll, so kann des manchmal, wie zum Beispiel hier der Fall is, uf Hindernisse stoßen. Ueberjens lachen Sie nich so über't Jewitter! En Jewitter verändert oft die ganze Atmosphere, un die Bligableiter uf de hohe Stellen nügen nich immer wat; un bei Ihnen jar nischts, denn Ihr Kopp is keene hohe Stelle.

Erster Junge. Wie viel kriegt'n nu Ludwig Philipp Gehalt vor sein Amt als König?

Guckkästner. 25 Millionen Franks, wenn ich nich irre, freie Wohnung un zu Neujahr Gratulationsreden.

Erster Junge. Ros Kreuz, wie schneidt's, Fünfunzwanzig Millionen Franks! Da muß 'ne alte Frau lange 'vor spinnen!

Guckkästner. Ja, un ich lange vor Bilder erklären, un wer weesß, ob ich vor'n lieben Gott nich eben so viel werth bin wie Ludwig Philipp. Na, det müssen wir nu abwarten, bis wir 'mal aus dieses Räuberneß in den schönen Christlichen Staat ruffkommen, wo alle Menschen gleich sind un keene Gensd'armen existiren.

Ein Gensd'arme (der vorübergehen wollte). Was reden Sie da? Unterstehen Sie sich nicht zu viel, sonst!

Guckkästner. Sonst? Wo so sonst? Sie haben hier jar nisch zu sonsten! Ich sprach vom Himmel!

Gensd'arme. Ah so, vom Himmel, des is was andres. Ich glaubte schon, Sie hätten sich um hier bekümmert. (setzt sich auf eine naheleghende Bank) Denn man zu! Ich bin müde.

Guckkästner. Ja, des jloob' ich, Ihr Zeschäft jehz ausjezeichnet. Arrrr, ein andres Bild! Hör,

meine Herrschaften, genießen Sie das historische Gemälde, wie die Herren von Zstein un Hecker, welche die deutsche Nation für Ehrenmänner hält, die aber Verbrecher sind, aus Preußen ausgewiesen werden.

Bücker. Beswegen geschah denn diese weise Maßregel?

Guckkästner. (heftig) Danach haben Sie nicht zu fragen! Wenn Sie sich noch 'mal unterstehen, sich um Dinge zu kümmern, die Ihnen nicht anehen, denn — denn wer' ich Ihnen mal im Schweinischen Beobachter loben lassen, verstehn Sie mir!

Bücker. Es dhut mir sehr leid, daß ich Ihnen exaltirt habe. Aber wären Sie nich vielleicht geneigt, mir wenigstens Ihre Muthmaßung mitzutheilen?

Guckkästner. Ich maache nie Muth, davor bin ich en Deutscher! Aber, weil Sie artig un anständig und jutpreisig sind, so will ich Ihnen sagen, was ich weess. Zstein un Hecker sind ausgewiesen worden, weil in ihren Paß stand, daß sie sich zum Verjüngen in Preußen ufhalten wollten. Des erregte Verdacht.

Gen sd'arme. (ist eingeschlafen und spricht im Traume)  
Bravo!

Erster Junge. Des is Unfynn, wat Sie da zusammenreden! Mein Vater hat et mir anders jesagt, un der is Kanzleibote, der muß des wissen. Preußen hat et jut mit die beeden Männer gemeint. Denn Jzstein un Hecker jehören zu de Bewegung, un da hat sie Preußen aus juten Willen ausjewiesen. So is et!

Gend'arme. (im Traume) Vorwärts!

Guckkästner. (auf die Bank zeigend) Hören Se mal, was der Gend'arme vor'n schönen Traum hat. (Zum ersten Jungen) Überjens jrüßen Sie Jhren Vater von mir un ich bäte um seine Empfehlung: ick stände hier unter'n Linden immer still. — Krrrr, ein andres Bild! Hör, meine Herrschaften, jenießen Sie das jröfte Ereigniß der herrlichen Zejenwart: Mamsell Jenie Lind, den schweb'schen Sproffer, der die unverehlichte Norma mit zwee Kinder als keusche Jungfrau uffast.

Bücker. Zwee Kinder!

Guckkästner. Ja, aber man janz kleene. Ich weech dieses aus de Rezension von Seever. Der Römer, den se liebt, heest Kellstab.

Zweiter Junge. Sagen Se mal, singt denn die Lind hier frei?

Guckkästner. I sein Sie doch nich so'n Theeteffel! Wenn se frei fänge, denn würde se doch nich hier singen. Ne, im Zejenthel, sie singt vor Feld.

Erster Junge. Die muß aber doch eine bedeutende Stimme haben, des so viel von ihr gesprochen wird?

Guckkästner. 'Ne unjeheure Stimme! Ich sage Ihnen, wenn Die an zu singen fängt, denn kann man de Armen jar nich schreien hören. - Rrrrr, ein andres Bild! (sehr pathetisch) Hür, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen ein andres historisches Portrait: der Aufstand in Leipzig am 12ten August, wo kaum zehn Menschen dobtgeschossen werden und die Stadtverordenten um Verzeihung bitten. Es is der schöne Mojement aufjesaft, wo die unglücklichen Opfer bejraben werden un die Leipziger ihnen bedauern. Was da links durch de Zebüsch schimmert, des is der Bettelbrunnen, wo die Standbilder von die Stadtverordenten aufjesührt werden sollen. Ganz im Hintergrunde jehet de Sonne unter, un der Minister Falkenstein sieht durch seinen Opernkucker des Bejräbnis zu und äußert in deutscher Sprache die Worte: des kommt von de schlechte Presse! Ueberjens theilt

der Leipziger Aufstand den Ruhm mit de Pariser Julirevolution, des in drei Dagen Allens vorbei war.

Gensd'arme. (im Traume) Piff, pass, puh!

Guckkästner. Herrjeh, Der schießt im Traum!

Erster Junge. Det fehlt ooch noch! Da wird man sich müssen in 'ne Lebensversicherung inkoosen. Sagen Se mal, wat is' den nu in Leipzig nachher daraus entstanden?

Guckkästner. Die illustrierte Zeitung hat sehr scheene Bilder von des Ereigniß mitjetheilt.

Gensd'arme. (im Traume) Rrrrr!

Guckkästner. Nu seh' mal Gener an! Des Völkerbevlückungs-Mitglied fuscht mir in't Handwerk! Fängt Der hier an zu rrrrurren! Nu will ich irade keen neues Bild zeijen, nu will ich Ihnen 'ne Anectodte erzählen, die ich jestern jehört habe.

Erster Junge. Man zu, aber fassen Se sich kurz! Machen Se keen fünfactijes Stück aus 'ne alte Anectodte!

Guckkästner. Halten Sie mir vor Genen, der tantjemmerliche Jeschäfte macht? Zott bewahre! Also die Anectodte! Ein Herr kommt zu einen an-

bern un sagt: wissen Sie schon, wat mir neulich passirt is? Ne! Denken Se sich! Ich bin in 'ne Gesellschaft, erzürne mir mit Jemandten un dieser Mensch gibt mir in der Hitze des Jesprächs eine tüchtije Ohrfeije! Wat? sagt der Andre erstaunt, na die Sache hat wohl böse Folgen jehabt? Ja woll, antwort't der jeschlagene Herr; vierzehn Dage lang war meine Backe ganz dick auffelaufen! — Dieser Mann war ein Deutscher.

Zweiter Junge. (hohnisch) Die Anectodte hat mir mein Großvater schon mal erzählt, dem se seine Amme mitjetheilt hatte.

Bücker. Mir is sie auch schon bejeient. Sie is überjens jut jearbeit't; sie hält sich.

Erster Junge. Die Anectodte is aus de zweete Auflage von Meidigern wejelassen, weil se zu alt war.

Guckkästner. Na hör'n Se mal, Sie verlangen woll ooch hier noch vor Jhren Sechser neue Anectodten? Der wech der Deibel, wie unjerecht der Deutsche jejen seine Künstler is! Sonst verdrägt er die alten Jeschichten so ofte un so jehuldig, deß man sich unterthänigst übergeben möchte, un von de Künstler verlangt er immer wat Neues!

Ruchen, wat mir betrifft! Ich halte mir in Hinsicht uf Anectobte an det Bestehende, ich bin conservatief. — Manu weiter! Krrrr, ein andres Bild: Hör, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen der wendische Kuhhirte Hoffmann von Fallersleben, wie er eben uf Doctor Schnelle's Jut bläßt, deß es in Metelnburg Morgen wird.

Bücker. Wenn Sie entschuldjen wollen, ich denke — —

Guckkästner. Ja, ich dhü' des, aber überall wird des nich entschuldigt.

Bücker. Ich wollte sagen: ich denke, Hoffmann von Fallersleben is en deutscher Dichter?

Guckkästner. Ja, aber um in Deutschland bleiben zu können, is er Kuhhirte jeworden.

Erster Junge. Na, aber versteht er denn des aber vooch?

Guckkästner. O ja, er hat schon früher des Kindvieh recht jut behandelt. Krrrr . . . . .

Gensd'arme. (im Traume) Freiheit!

Guckkästner. (erstaunt) Wat?

Erster Junge (ebenso) Wie?

Zweiter Junge. (ebenso) Wie?

Bücker. (ebenso) Was?

Gensd'arme. (im Traume) Schloßfreiheit!

Guckkästner. Ach so!

Erster Junge. Ach soo!

Zweiter Junge. Ach soooo!

Büchle. Ach sooooo!

Guckkästner. Des is was anders! Ich glaubte schon, der Zarucker wär' krank geworden. Na lassen wir uns nich stören! Arrrr, ein andres Bild, un zwar, meine Herrschaften, des schönste aus meinen ganzen Kutasten, weil die Farben prächtig sind und die Malerei eine herrliche Sperspectiefe eröffnet. Es is eine Volksversammlung zu Königsberg in Preußen, in Luftballons, weil se uf de Erde un zu Wasser verboten sind. Sie sehen hier Dausende von Menschen, wie se sich in de freie Luft über erlaubte Zejenstände unterhalten un Gott danken, daß sie ihm 'ne viertel Meile näher sind als unten. Der Eine hält eine Rede über des jetzige schlechte Wetter, worin er den Wunsch ausspricht, daß es bald besser werden möge. Mit einen Mal kommt ein Luftballon nachgeschifft, worin ein Polizeicommararius sitzt un die Volksversammlung benachricht't, daß sie in de Luft ooch nich erlaubt is. Nachdem sie dieses Alle vernommen haben, steht ein Wißbezierer uf, der sich mit Jee-

graphie beschäftigt, un frägt den Polizeicommissarius:  
 „Entschuldjen Sie, is hier oben in de Luft ooch  
 Preußen?“, worauf Dieser die entscheidende Ant-  
 wort ertheilt: „Allens Preußen!“

Zweiter Junge. Sagen Se mal, wie  
 stark is denn eijentlich 'ne Volksversammlung? desß  
 man sich darnach richten kann. Denn sonst kann  
 man ja mal en Verbrecher werden, man weess  
 nich wie!

Guckkästner. Eine Volksversammlung is  
 grade 45 Personen. 44 Personen können noch ohne  
 Verbrechen zusammenstehen, so wie aber der 45ste  
 dazukommt, so sind se Alle zusammen Verbrecher  
 un werden arretirt.

Bücker. Na, wenn nun aber ein Polizei zu  
 die 44 Menschen tritt? Wie?

Guckkästner. Der zählt nich mit.

Zweiter Junge. (durch das Glas schauend)  
 Wer ist denn Der da in die vorderste Luftjondel,  
 der den Commissarius so ansieht?

Guckkästner. Des? Des is der Doctor  
 Jacobi, den des Kammergericht freigesprochen hat.

Erster Junge. Also des Kammergericht  
 derf frei sprechen?

Guckkästner. Ja, des Kammergericht derf freispreehen. Arrrr, ein andres Bild! Hör, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen der freie deutsche Rhein, der alleweile zuefrozen is, während des Aufenthalts unsers verehrten Königs auf Stolzenfels und des Besuches der Königin Victoria! Stolzenfels sehen Sie im Hintergrunde liegen, während Sie hier die Illumination von Coblenz vor sich haben, welches Alles zusammen einen großartigen Eindruck verursacht. Die tiefere Idee ist die Vereinigung mit England, indem die Königin hier eine illuminirte Nation sieht, die ihren König als stolzen Fels hat und deshalb Victoria ruft.

Bücker. Warum is'n denn des eine Haus da in Coblenz finster?

Guckkästner. Dieses Haus jehört einen jehorsamen Unterthanen, der nich illuminirt hat, weil die Beleuchtung der innern Zustände verboten is.

Zweiter Junge. Sagen Se mal: Victoria? Is des Die uf's Brandenburger Thor?

Guckkästner. Ach, Sie sind selbst en Brandenburger Thor! Wie könn'n Sie 'n jlooben, des sich 'ne lebendige Victoria da oben in Wind un Wetter ufhalten wird! Des is 'ne dodte: Wenn des 'ne lebendige wäre, wäre se schon längst nie-

der gekommen. Ne, so eng verbunden sind wir noch mit England nich, daß seine Königin Dag un Nacht uf unser Dhor sitzen bleibt.

Bücker. Wir haben aber doch schon viel Vereiniung mit England, wenn Sie entschuldigen?

Guckkästner. Bitte! D ja, halb einig sind wir bereits. Den reijösen Sonntag wollen wir schon mit England theilen; bloß seine politischen Wochendage jefallen uns noch nich recht. — Rrrrr!

Gensd'arme. (seufzt im Traume) Ach!

Guckkästner. Nu hören Se mal, was der hörrliche Charakter vor Sorgen hat! — Rrrrr, ein andres Bild! Hör, meine Herrschaften — dumme Jungens wackelt nich so, daß des Wisken Licht nich ausjeht — erblicken Sie die Ausweisung des Priesters Ronge aus Sachsen, wobei Dieser die Worte eines alten ausgewiesenen Griechen denkt: Euch jeschieht ganz Recht, daß Ihr da bleiben müßt! Sie sehen hier den ehrenwerthen Ronge, wie er eben von zwee Gerichtsdiener über die sächsische Grenze jebracht wird, wobei er Gott sei Dank nich müde wird. Ronge fragt den eenen Gerichtsdiener, worum er eijentlich ausgewiesen wird, woruf ihm Dieser antwort't: Ei Herrjeeses, weil Sie en Refermader sind, und Sie bei uns Alles kut is!

Janz im Hintergrunde bricht sich der Mond durch de Wolken!

Erster Junge. Die Schriftsteller werden ja woll noch Alle aus Sachsen ausgewiesen?

Gensd'arme. (im Traume) Vorwärts!

Guckkästner. Ja, un die liberalen Blätter unterdrückt, Allens aus Liebe zu de Unterthanen. Die Schriftsteller haben zwar bajejen protestirt, aber als Protestanten richten se och nicht aus. Rrrrr, ein andres Bild! Hör, meine Herrschaften, prä . . .

Erster Junge. Hören Se mal, können Sie mir vielleicht sagen, wo die Petri-Kirche hinkommt?

Guckkästner. Ne, aber en drittes Theater is in Berlin sehr nothwendig un des will ich Ihnen sagen, wo des hinkommen müßte.

Erster Junge. Na?

Guckkästner. Da, wo alleweile die Hausvoigtei steht.

Erster Junge. Worum'denn?

Guckkästner. Erstens wäre dadurch de Hausvoigtei weg, un zweetens könnte sich des Theater da immer volle Häuser versprechen. Ueber-

jens stören Sie mir nich durch Intermäskens, damit ich vor Zehne fertig werde, indem ich nich länger öffentlich reden darf, un Ihre Paar Sechser mir nich hinreichend sind, politischer Verbrecher zu werden.

Zweiter Junge. I, der Gensd'arm schläft ja!

Guckkästner. Schafskopp, det is Gener! wo bleiben de andern? Bevor et nich ganz finstre Nacht is, jehen die Jensd'armen nich zu Bette. Krrrr, ein andres Bild! Hür, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen der selige Augenblick, wo durch Gottes Hilfe un den jewöhnlichen Jang der Natur mit ein' Mal den Kronprinzen von Hannover ein Kronprinz von Hannover jeboren is, und die Untertanan von Hannover sich in Jubel ausbrechen, weil ihre Nachkommen muthmaasslich nu nich ohne König von Hannover sein werden. Es is der schöne Mojement aufjefast, wo der Pastor Bödecker bei Betrachtung des Großvaters Ernst August und seines allerhöchsten kleenen Enkels die Worte ausruft: „möge er ganz so werden wie sein Großvater!“ — Es wäre wirklich schmerzlich, wenn er en bisken anders werden sollte! denn aus Hannover steht in alle Zeitungen, daß Allens zufrieden

is, und möhr kann man nich verlangen, als des Allens zufrieden is.

Erster Junge. Ne, da haben Se Recht, denn mein Vater sagt immer, erst nach dem Dode is der Mensch zufrieden.

Guckkästner. Un Ihr Vater is preußischer Kanzleibote, der muß des wissen. Verjessen Sie nich, Ihren Vater von mir zu frußen.

Zweiter Junge. Sagen Se mal, haben Sie denn jar keen Bild von Destrreich?

Guckkästner. Destrreich? (sich besinnend) Wo liegt 'n? Ach richtig, des liegt ooch in Deutschland! Ne, von Destrreich habe ich kein Bild. Rrrrr, ein anderes . . . . .

Zweiter Junge. Aber von Hessen=Cassel haben Sie doch . . . ?

Guckkästner. (ohne Antwort zu geben) Rrrrr, ein anderes Bild! Wenn Sie mir noch mal mit sonne dumme Zwischenfragen kommen, denn weiß ich Ihnen aus! Wenn ich det dhue, is des Jerechtigkeit, weil Sie hier blos zuzusehen un nisch zu fragen haben!

Zweiter Junge. Aber ich kann mir ausweisen, daß ich meinen Sechser bezahlt habe!

Guckkästner. Wenn Sie sich alleene ausweisen können, denn brauch' ich et nich. (pathetisch) Hör, meine Herrschaften, genießen Sie ein sehr trauriges Gemälde, welches ein allgemeines Interesse hat, nämlich die große Armuth und des Elend in Irland, wobei Seine Herrlichkeit der Herzog von Büßstück jaüfert hat, deß es ihm leid thut. Sie sehen hier nackte Männer un Frauen in de Kälte die Hände über ihre verhungernde Kinder ringen un hören den ringsrummen Jammer dieses Landes in schrecklichen Tönen.

Zweiter Junge. Ne, hören dhu ich nischt uf des Bild!

Guckkästner. Sie sind ein Lump, deß Sie da nischt hören! Aber ich sage Ihnen, wenn Sie nich hören wollen, werden Se fühlen müssen, denn es is sehr wahrscheinlich, deß ich Ihnen nächstens einen Kagenkopf verabreichen werde.

Erster Junge. Woraus is 'n die Armuth entsprungen?

Guckkästner. Aus den Reichthum!

Erster Junge. Wat? Wie kann'n die Armuth aus'n Reichthum entspringen?

Guckkästner. Accurat so, wie der Reichthum aus de Armuth entsprungen is. Zunächst is überjens die Kartoffelseuche dran schuld, woraus die Kornfrage entstanden is.

Bücker. Von die Kornfrage hab' ich mit Erlaubniß schon viel jehört.

Guckkästner. So? Schön! Mir erlauben Se aber jekt daß ich eine Kummel-Frage dhue. (zu seiner Gattin) Dorethee, haste noch en Paar Droppen drinn?

Dorothea. (gibt ihm eine Flasche) Da!

Guckkästner. (nach dem Inhalt blüend) Ach herrjeh, die Thräne! Na, nach des Bild von Irland kann man schon ne Thräne runterwürjen. (Er trinkt) So! Meine Kummelfrage is beendet; die Kornfrage muß ick den Minister Robert Pellen alleene überlassen, oder vielmehr John Ruffeln, der wahrscheinlich erst de Pelle beseitigen muß, bevor Irland wieder Kartoffeln zu essen kriegt.

Zweiter Junge. Woraus besteht 'n eigentlich die Kartoffelseuche?

Guckkästner. Schafskopp: aus Kartoffeln un Seuche! des is jrade so dumm, als ob Du mir fragtest, woraus besteht 'n eijentlich die Bücher-

zensur? Aus Bücher un Censur. Die Fress- un die Preßfrage berühren sich sehr stark. Warum wir aber sonne Seuche gekriegt haben, die uns da unten noch wat weg nimmt, det bejreis' ist nich. Hier oben hätten wir eher wat entbehren können.

Gensd'arme. (ist aufgewacht, reibt sich die Augen, steht auf und fragt noch schlaftrunken) Herrjeh: ich habe woll geschlafen? Wie is es 'n an der Zeit?

Guckkästner. J nu! Jetzt wird et wieder eeklich.

Gensd'arme. (barsch) Was die Klocke is?!

Guckkästner. Ich zweifle eijentlich daran, deß ich meine Anstellung hier anjgenommen habe, um de Jened'armerie zu sagen, wat de Klocke jeschlagen hat, indessen: drei Viertel uf Zehne!

Gensd'arme. Schon so späte? (geht ab) Zu 'n Nacht!

Guckkästner. Ich wünsche Ihnen eine sehr anjenehme Ruh! Schlafen Sie wohl! (nach einer kurzen Pause) Je länger, je lieber!

Gensd'arme. (sich umwendend) Wie sagten Sie?

Guckkästner. Ich machte eben die Jünglinge hier drauf aufmerksam, wie der eene Stern

da oben so freundlich blinkt, als wollte er ausdrücken: seib jetrost, sündige Menschen, Gott is jnädig!

Jensd'arme. (im Fortgehen) Ach so!

Guckkästner. Ja! (sich verbeugend) Früßen Sie Ihre Frau Mutter von mir!

Zweiter Junge. Sie haben ja aber selogen?

Guckkästner. Ich will Ihnen sagen: des schadt nischt. Des unterhält sehr angenehm, des Lügen, so lange es im Kleinen bleibt. Alle Kunst is ja vooch blos Täuschung. Sehn Se mal', mir kann sonst wahrhaftig keen Mensch den Vorwurf machen, det ich nich de Wahrheit janz orndtlich zu sagen wußte, aber sehn Se, mit sonnen Jensd'armen is des 'n eijene Sache. Wenn man den de Wahrheit sagt, denn sagt er eenen nich etwa wieder de Wahrheit, sondern seine Wahrheit is, deß er einen gleich einsperret un den Mund zuknebelt, damit er Recht behält. Sehn Se, zu solchen Streit bin ich zu anständig. — Krrrr, ein andres Bild und düses is das vorlegte! Hör, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen die pumpöse historische Zusammenkunft und Sitzung Seiner Majestät von Rußland und Seiner Heuligkeit den Papst auf 'n Stuhl im Vaterkann zu Rom. Der große Zweck dieser persönlichen Zejenüberstellung is persönliche

Imponirung. Nachdem Seiner Majestät der Kaiser zum Frühstück etwas Cardinal vorgesetzt is, imponirt er Seiner Heuligkeit der Papst, worauf dieser wieder den Kaiser imponirt, un worauf sie sich Beide so lange imponiren, bis se sich umarmen, un der Papst den Kaiser bis an de Thüre bringt und ihn in lateinscher Sprache sagt: wenn Sie 'mal wieder was brauchen, denn bitt' ich, mir nicht vorbeizusehen!

Erster Junge. Is'n nu damit det Ganze abjemacht?

Guckkästner. Ja, nu reist der Kaiser zurück über das Land, wo früher Polen war, nach den Pallast der Czären, wo er keene andre Macht duldet, un die Herrschaft Roms steht von nu an so lange fest, bis se wackelt. Duses erhabene Schauspiel . . . . .

Zweiter Junge. Schauspiel? Is des nich en Lustspiel?

Guckkästner. Nein, es is keine Verheirathung zu Stande jekommen. Duses erhabene Schauspiel kost mehrere Millionen Ducaten, aber des schadt nischt, weil des Jeld blos dazu da is, deß es aussegeben wird.

Bücker. Ja, aber hören Sie mal, Gott! es is doch jetzt überall solche Noth unter de Menschheit!

Guckkästner. Haben Sie die Jewogenheit, un lassen Sie mir mit Ihre Menschheit zufrieden. Die ganze Menschheit is en Dohse, wenn ihr wat fehlt.

Erster Junge. Det is nich wahr! Ich bin en Mensch un mir fehlt doch Geld.

Guckkästner. Nu seh' Eener den Jungen an, nu will der vooch schon en Mensch find! Theeskeffel: Mensch wird man erst, nachdem man einjesejent un Unterthan jeworden is. Ueberjens wenn Sie keen Geld haben, denn melden Se sich doch als Mitjlied von'n Anti-Champanjer-Verein: Der zählt jetzt alleene in Deutschland über 32 Millionen Mitjlieder! Des is der jrößte Orden, der jetzt existirt. Manu aber das Letzte. (Er gähnt sehr stark un redt sich.) Krrrr, ein andres Bild! Hör, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen des Wort Vorwärts in benjalisches Feuer, un wenn Sie sich an das Wort sattjesehen haben, denn is es alle!

Bücker. Weiter Nichts nich als des Wort?

Guckkästner. Ne!

Erster Junge. (im Sehen) Ach herrje!

Zweiter Junge. (ebenso) Des stört sehr!

Bücker. (ebenso) Des is nich velle vor's Feld!

Guckkästner. Nu seh' Eener das Volk an,  
nu is es nich mal zufrieden! Doretsee, mach' de  
Lampe aus.

